ZEITSCHRIFT FÜR DISABILITY STUDIES
ZDS JOURNAL OF DISABILITY STUDIES

Oktober 2026| innsbruck university press, Innsbruck
ZDS | ISSN 2791-4313 | www.zds-online.org
Nr. 2/2026 | DOI 10.15203/ZDS_2026_2.05 | internes Review
Lizenz: CC BY 4.0 (Namensnennung)

Theresia Degener & Julia Biermann

Unter Druck: Disability Studies im deutschsprachigen Raum

Zusammenfassung

Der Beitrag fasst die jüngsten Entwicklungen in den deutschsprachigen Disability Studies vor dem Hintergrund der massiven finanziellen und personellen Kürzungen im Jahr 2025 zusammen. Der Fokus liegt auf vier Institutionen aus dem akademischen Bereich: ZeDiS in Hamburg, iDis in Köln, bidok in Innsbruck und BODYS in Bochum. Dokumentiert werden sowohl die aktuellen Einschnitte als auch die öffentlichen Proteste, die darauffolgten, und deren Wirkung.

Schlüsselwörter: Disability Studies, Protest, Finanzierung

Under Pressure: Disability Studies in German-speaking countries

Abstract in English

The article examines recent developments in German-speaking Disability Studies in the wake of the significant financial and staffing cuts in 2025. It focuses on four academic organizations: ZeDiS in Hamburg, iDiS in Cologne, bidok in Innsbruck, and BODYS in Bochum. It documents the current cuts, the public protests that accompanied them, and the impact these protests have had.

Keywords: disability studies, protest, financing

Für ihre wertvollen Rückmeldungen und hilfreichen Anregungen bei der Erstellung dieses Beitrags bedanken wir uns herzlich bei Jürgen Homann, Sarah Karim, Gudrun Kellermann und Lisa Pfahl.

OPEN ACCESS

1. Einleitung

Zwanzig Jahre nach Verabschiedung der UN Behindertenrechtskonvention durch die Generalversammlung der Vereinten Nationen am 13. Dezember 2006 muss ernüchtert festgestellt werden: Es steht schlecht um die Disability Studies im deutschsprachigen Raum. Zwar hat die UN BRK einen Paradigmenwechsel hin zu einem menschenrechtlichen Verständnis von Behinderung Vorschub geleistet und damit ein neues Fundament für Forschung und Aktivismus gesetzt. Jedoch geraten die institutionellen und wissenschaftlichen Grundlagen kritischer Behinderungsforschung in jüngster Zeit massiv unter Druck, insbesondere die Orte, die von den Gründer:innen der deutschsprachigen Disability Studies aufgebaut wurden. Im Jahr 2025 wurde zwei wissenschaftlichen Einrichtungen der Disability Studies an deutschen Hochschulen das Aus verkündet; eine weitere Einrichtung in Österreich ist durch den Entzug von Fördermitteln massiv von Schließung bedroht. Der Eintritt mehrerer Disability-Studies-Professorinnen der ersten Stunde in den Ruhestand verschärft die Herausforderungen für den Erhalt und die Weiterentwicklung des Feldes zusätzlich.

Diese Entwicklung war absehbar und überrascht dennoch. Erst vor knapp drei Jahren resümierten David Brehme und Swantje Köbsell die Entwicklung der deutschsprachigen Disability Studies wie folgt: „In den letzten zehn Jahren haben die deutschsprachigen Disability Studies ein stetiges, wenn auch langsames Wachstum erfahren. Dies äußert sich in gestiegenen Publikationszahlen, diversifizierten Bezugsdisziplinen und vermehrter Sichtbarkeit in wissenschaftlichen Debatten. Obwohl exklusive Disability-Studies-Orte, Professuren und Publikationsorgane nach wie vor rar sind, haben die Disability Studies schrittweise an Präsenz gewonnen und mischen sich in ein breites Spektrum von Forschungsfeldern und gesellschaftlichen Diskussionen ein“ (Brehme & Köbsell, 2023, S. 7).

Gerade in der gegenwärtigen, angespannten Situation kommt der Zeitschrift für Disability Studies eine besondere Bedeutung zu: Ihre Gründung war ein lang gehegtes Anliegen der Disability Studies-Community und ist seit nunmehr fünf Jahren Realität. Sie ist der öffentliche Ort, an dem sich das Forschungsfeld wissenschaftlich, künstlerisch und aktivistisch darstellen und verständigen kann und wo aktuelle Entwicklungen aufgegriffen und kritisch diskutiert werden können. Daher wollen wir als Gast-Herausgeber:innen von zwei ZDS-Ausgaben zu Menschenrechten und Behinderung (1/2026 und 2/2026) mit diesem Zwischenruf die jüngsten Entwicklungen dokumentieren und ihre Bedeutung für die deutschsprachigen Disability Studies einordnen.

2. Institutionelle Einschnitte

Das vergangene Jahr stand im Zeichen lautstarker Proteste gegen die Bedrohung deutschsprachiger Disability Studies. Auslöser waren das gleichzeitige Auslaufen von Verträgen und Förderungen sowie der Wegfall von Disability Studies-Professuren; die Entwicklungen fanden auch Widerhall in den Nachrichtenmedien. Angesichts der unterschiedlichen Vorgänge an verschiedenen Standorten fiel es dabei schwer, den Überblick zu behalten. Der vorliegende Zwischenruf möchte die Geschehnisse und jeweiligen Konstellationen dokumentieren und einen Ausblick auf mögliche Strategien formulieren. Er konzentriert sich auf vier Institutionen der deutschsprachigen Disability Studies im akademischen Feld, die von den aktuellen Entwicklungen betroffen sind – ZeDiS in Hamburg, iDis in Köln, bidok in Innsbruck und BODYS in Bochum; der Zwischenruf erhebt also nicht den Anspruch, alle Professuren bzw. Stellen der Disability Studies im deutschsprachigen Wissenschafts- und Kulturbereich zu erfassen.

Die Schließung bzw. Kürzung dreier deutschsprachiger DS-Standorte, außer BODYS, führte zu einem viel beachteten öffentlichen Appell: Unter dem Titel „Disability Studies bedroht: Kritisch-emanzipatorische Wissenschaft schützen und stärken!“ veröffentlichten der Verein Disability Studies Deutschland e.V. und die Arbeitsgemeinschaft Disability Studies am 1. August 2025 einen Appell zum Erhalt der bedrohten Standorte, der von mehr als 150 Wissenschaftler:innen und Aktivist:innen aus dem In- und Ausland unterzeichnet wurde.[1]

2.1 Geschlossen in Hamburg: ZeDiS an der Evangelischen Hochschule

Das Zentrum für Disability Studies und Teilhabeforschung (ZeDiS) war bis zum 31. Dezember 2025 an der Evangelischen Hochschule Hamburg angebunden und ist aktuell trägerlos (ZeDiS 2026). Die mit ihm verbundene, deutschlandweit einmalige interdisziplinäre Stiftungsprofessur für Disability Studies und Teilhabeforschung von Siegfried Saerberg lief bereits im Oktober desselben Jahres aus. Das erste deutschsprachige Zentrum für Disability Studies blickt auf eine zwanzigjährige Geschichte unter wechselnder Trägerschaft zurück: Es wurde Anfang 2005 von Lars Bruhns und Jürgen Homann an der Universität Hamburg gegründet, fand dann im November eine universitäre Anbindung unter der Leitung von Professorin Gerlinde Renzelberg an der Fakultät für Erziehungswissenschaften. Im Jahr 2014 erfolgte ein Wechsel zur Hamburger Stiftung Das Rauhe Haus unter der wissenschaftlichen Leitung von Dr. Esther Bollag und das Zentrum wurde im selben Jahr eine Einrichtung der Evangelischen Hochschule Hamburg.

Kennzeichnend für ZeDiS war die eigenständige Organisation und Durchführung regelmäßiger barrierefreier Ringvorlesungen zu unterschiedlichsten Themenfeldern der Disability Studies durch die Mitarbeitenden. Die Dokumentation dieser Ringvorlesungen bildete ein erstes beeindruckendes Repositorium deutschsprachiger Vorträge zu Disability Studies. Publikationen von ZeDiS befassten sich unter anderem mit Dominanzkultur, Religion und Behinderung, Integrationspädagogik sowie Deaf Studies. Darüber hinaus entwickelte und bot ZeDiS Fort- und Weiterbildungsangebote für Fachkräfte aus dem sozialen und pädagogischen Bereich an, darunter das Zertifikat „Disability Studies Kompetenz“.

Mitarbeitende von ZeDiS gehören zudem zu den Gründungsmitgliedern der 2002 entstandenen Arbeitsgemeinschaft Disability Studies, des 2010 ins Leben gerufenen Vereins Disability Studies Deutschland e.V. (DSD e.V.) sowie des Netzwerks Disability Studies, in dem sich behinderte und nichtbehinderte Forschende aus Deutschland, Österreich, der Schweiz und Luxemburg versammeln.

Im Sommer 2025 wurde öffentlich bekannt, dass die Verträge der Mitarbeitenden von ZeDiS zum Jahresende auslaufen würden. Eine Neuanbindung an der Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg (HAW Hamburg) wurde unter Einbezug eines neuen Projekts zu Bildungsfachkräften in Aussicht gestellt. ZeDiS befürchtete frühzeitig den Verlust seiner Eigenständigkeit als Zentrum für Disability Studies und wandte sich im Juli 2025 – mit Unterstützung des Netzwerks Disability Studies – in einem offenen Brief an die Hamburger Senatskoordinatorin für die Gleichstellung von Menschen mit Behinderung. Zusätzlich wurde in einer Resolution des Netzwerks der Erhalt der wissenschaftlichen Eigenständigkeit der Disability Studies gefordert, deren transdisziplinärer Ansatz aus der internationalen politischen Behindertenbewegung hervorgehe und von rehabilitationswissenschaftlichen Projekten wie jenem zu Bildungsfachkräften abzugrenzen sei. Trotz zahlreicher weiterer öffentlichkeitswirksamer Maßnahmen zum Erhalt von ZeDiS wurden die Verträge der Mitarbeitenden zum 31. Dezember 2025 beendet. Ein Hoffnungsschimmer ist die für den 4. November 2026 im Hamburger Rathaus angesetzte Expert:innenanhörung zur Zukunft der Disability Studies, eine Initiative der Linksfraktion.

2.2 Keine Nachbesetzung der Professur für Soziologie und Politik der Rehabilitation, Disability Studies an der Universität zu Köln und die gefährdete Internationale Forschungsstelle für Disability Studies (iDiS)

Ebenfalls im Sommer 2025 wurde bekannt, dass ein weiterer Standort der Disability Studies bedroht ist. Die Professur, prominent besetzt von Anne Waldschmidt, erhielt 2009 die Denomination „Soziologie und Politik der Rehabilitation, Disability Studies“ und war damit der erste Lehrstuhl für Disability Studies an einer Universität in Deutschland. Sie fiel nun den Sparmaßnahmen zum Opfer, denen deutsche Universitäten seit geraumer Zeit unterworfen sind. Mit dem Eintritt Anne Waldschmidts in den Ruhestand im Herbst 2024 ist damit auch die dem Arbeitsbereich angegliederte Internationale Forschungsstelle für Disability Studies (iDiS) an der Universität zu Köln gefährdet.

Anne Waldschmidt zählt zu den Gründungsmüttern der deutschsprachigen Disability Studies und hat mit zahlreichen Veröffentlichungen wesentliche Grundlagen für die deutschsprachige DS-Forschung gelegt. Dazu gehören die von ihr mitherausgegebene Buchreihe „Disability Studies: Körper – Macht – Differenz“ im transcript Verlag, in der bereits über zehn Bände erschienen sind, sowie zahlreiche Forschungsprojekte, unter anderem mit Mitteln der DFG und der EU, und Maßnahmen der wissenschaftlichen Nachwuchsförderung. Das von ihr unter Mitarbeit von Sarah Karim herausgegebene „Handbuch Disability Studies“ zählt zu den Schlüsselwerken der deutschsprachigen Disability Studies.

Das Department für Heilpädagogik und Rehabilitation, dem die Professur angegliedert war, beschloss unter dem Druck der Sparmaßnahmen die Streichung der Stelle, unter anderem mit der Begründung, die Disability Studies könnten durch andere Professuren mitabgedeckt werden. Diese Haltung ist für die Disability Studies problematisch, da alle anderen Arbeitsbereiche des Departments in der Heil- und Sonderpädagogik angesiedelt sind und somit nicht in der sozialwissenschaftlichen Tradition des einzigartigen Profils der Kölner Disability Studies stehen.

Der Kürzungsbeschluss wurde – pikanterweise – am 3. Dezember 2025, dem Internationalen Tag der Menschen mit Behinderung, bekanntgegeben. Dagegen formierte sich starker Protest aus den Reihen der Studierenden, der wissenschaftlichen Mitarbeitenden sowie des Vereins Disability Studies Deutschland e.V. Trotz der lautstarken Gegenwehr, unter anderem in Form von über 550 Postkarten an den Rektor und den Landrat, bestätigte das Rektorat am 10. Dezember 2025 den Beschluss zur Streichung in der Lehre und Forschung. Die Forschungsstelle iDiS wurde unterdessen einer Transformation unterzogen, um die Disability Studies in der Region weiterhin sichtbar zu halten: Am 3. März 2026 wurde das CIDIS – Cologne Cluster for International and Interdisciplinary Disability Studies – als Netzwerk der Disability Studies in Köln und der Region Rhein-Ruhr gegründet. Unterdessen hat das Dekanat der Humanwissenschaftlichen Fakultät – sicherlich auch unter dem öffentlichen Druck – mehrfach versichert, dass die Disability Studies weiterhin einen institutionellen Platz haben sollen. Wie dieser aussehen wird, bleibt abzuwarten.

2.3. Kürzung der Fördermittel für die Plattform bidok in Österreich

Die von Volker Schönwiese aufgebaute, als gemeinnütziger Verein organisierte Plattform bidok (Behinderung, Inklusion, Dokumentation) stellt seit 1997 Informationen zur Integration und Inklusion von Menschen mit Behinderungen in Bildung und Arbeit bereit. Sie umfasst eine frei zugängliche, barrierefreie Bibliothek, ein digitales Archiv der österreichischen Behindertenbewegung sowie einen analogen Bestand an Materialien und Publikationen. Über die digitale Bibliothek bidokbib bietet bidok kostenlosen Zugang zu über 3.000 Texten, teilweise in Leichter Sprache, darunter grundlegende wissenschaftliche Arbeiten, vergriffene Texte sowie Handreichungen für die Praxis, künstlerische Arbeiten und Erfahrungsberichte. Im Sinne der UN Behindertenrechtskonvention arbeitet bidok partizipativ und orientiert sich an europäischen Barrierefreiheitsstandards; die Plattform fördert die Gleichstellung und Selbstbestimmung von Menschen mit Behinderungen in Österreich und stellt ein im deutschsprachigen Raum einzigartiges, kostenloses, öffentliches und barrierefrei zugängliches Angebot dar. bidok kooperiert dazu mit der Universität Innsbruck sowie der Universitäts- und Landesbibliothek Tirol und orientiert sich an menschenrechtlichen Prinzipien sowie am Ansatz des Universal Designs.

Von 2006 bis 2025 wurde bidok vom Sozialministeriumservice Tirol gefördert. Im Kontext massiver Einsparungen im österreichischen Sozialbereich wurde die Förderung Ende 2025 gekündigt. Damit stand die Plattform unmittelbar vor dem Aus und musste die Mitarbeiter:innen entlassen. Nach massiven Protesten verschiedenster Vertreter:innen aus Wissenschaft und Praxis, Betroffenen und Nutzer:innen konnte mit Hilfe des österreichischen Bundesministeriums für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz eine Übergangsfinanzierung für 2026 vereinbart werden. Seither setzt sich bidok für eine langfristige finanzielle Absicherung ein. Inzwischen konnte die Universität Innsbruck als feste Kooperationspartnerin gewonnen werden; sie trägt zur Finanzierung eines Teils der Personalkosten bei und unterstützt das Projekt durch die Bereitstellung von Räumlichkeiten und Infrastruktur. Damit die Plattform überleben kann, bedarf es weiterer Förderung durch die öffentliche Hand.

Um die langfristige Sicherung des Projekts zu gewährleisten, wurden 2004 die Fördervereine bidok Österreich und bidok Deutschland gegründet. bidok Deutschland orientiert sich wie bidok Österreich am Prinzip der Zugänglichkeit für alle und gibt die kostenlose, weitgehend barrierefrei zugängliche „Zeitschrift für Inklusion“ heraus. Wie die übrigen genannten Vereine freut sich bidok über neue Fördermitgliedschaften.

2.4. BODYS als bislang unangetasteter Ort für Disability-Studies-Forschung und -Lehre

Auch am Bochumer Zentrum für Disability Studies (BODYS) standen aufgrund des Ruhestands von Theresia Degener zum 1. September 2024 grundlegende Veränderungen an; sie hatte eine Professur für Recht und Disability Studies inne, wobei unsicher war, ob deren Nachfolge mit vergleichbarem Profil besetzt werden könnte. Das 2015 gegründete Zentrum ist der Evangelischen Hochschule Bochum als In-Institut angegliedert und damit Teil des Hochschulhaushalts. BODYS versteht die Disability Studies als theoretisches Fundament für die Interpretation der UN Behindertenrechtskonvention und deren Umsetzung.

Ein zentrales Anliegen von BODYS ist die Förderung menschenrechtsbasierter Forschung im Rahmen der deutschsprachigen und internationalen Disability Studies. Dabei geht es zum einen um Themen der politischen Behindertenbewegung, zum anderen um die Umsetzung der UN BRK für Menschen mit Behinderungen und komplexem Unterstützungsbedarf, die seit vielen Jahren in Sondereinrichtungen leben, sowie um Familien mit behinderten Kindern. Zu diesen Themen wird unter dem Dach von BODYS gelehrt, geforscht, publiziert und Wissen transferiert. Auf der Wissensplattform des Zentrums können aktuelle und abgeschlossene Forschungsprojekte eingesehen werden, etwa zur wissenschaftlichen Begleitung der Kompetenzzentren Selbstbestimmt Leben in Nordrhein-Westfalen oder zur Gewaltprävention in Einrichtungen der Eingliederungshilfe. Zentral für das Forschungsprofil von BODYS ist sein menschenrechtsbasierter Ansatz, der einem eigenen internationalen Forschungsprotokoll folgt. Als In-Institut einer Hochschule für Angewandte Wissenschaften ist zudem die interdisziplinäre Ausrichtung der Disability Studies bei BODYS strukturell verankert.

Nach dem Weggang von Theresia Degener – einer weiteren Gründungsmutter der Disability Studies in Deutschland – übernahmen die Professor:innen Kathrin Römisch und Stefan Schache (beide Heilpädagogik und Inklusive Pädagogik) gemeinsam mit Gudrun Kellermann (Lehrkraft für besondere Aufgaben und Vorstand des DSD e.V.) sowie Professorin Karin Tiesmeyer (Pflegewissenschaft) die Leitung von BODYS. Kurz vor dem Leitungswechsel gelang es zudem, die Stelle der wissenschaftlichen Mitarbeiterin für Koordination zu entfristen. Im Gegensatz zu den anderen deutschsprachigen Standorten der Disability Studies ist BODYS derzeit nicht bedroht – im Gegenteil wurde Anfang 2026 eine neue Professur für Disability Studies ausgeschrieben.

2.5. Nach dem Schock: Strategien und Visionen für den Erhalt der deutschsprachigen Disability Studies

Die zahlreichen Proteste und die mediale Berichterstattung erwirkten nicht nur ein gestiegenes Bewusstsein in der Öffentlichkeit, sondern weckten auch in den eigenen DS-Netzwerken neues Interesse und neue Bereitschaft, sich für den Erhalt und die Weiterentwicklung der deutschsprachigen Disability Studies einzusetzen. Entsprechend zahlreich besucht war ein Online-Treffen des deutschsprachigen Netzwerks Disability Studies im April 2026. Neben dem Austausch über die Situation der genannten Standorte wurde von weiteren Neugründungen von DS-Netzwerken und -Zentren in mehreren deutschen Städten sowie in der Schweiz berichtet. Als Kernthema wurden jedoch Strategien und Visionen für den Erhalt der deutschsprachigen Disability Studies diskutiert. Es bildeten sich Arbeitsgruppen zu drei Maßnahmen: (1) regelmäßige DS-Konferenzen im deutschsprachigen Raum, (2) Öffentlichkeitsarbeit für die Disability Studies und (3) Institutionalisierung und Professionalisierung der deutschsprachigen Disability Studies.

Da die letzte Disability Studies Konferenz (DisKo) 2018 in Berlin stattfand, ist der Bedarf an einer Folgekonferenz groß. Langfristig sollen alle zwei bis drei Jahre DisKos im deutschsprachigen Raum

stattfinden; die nächste DisKo findet 2027 in Bochum statt und wird von BODYS ausgerichtet. Die AG Öffentlichkeitsarbeit befasst sich mit der Repräsentation der Disability Studies im digitalen Raum, die dritte Arbeitsgruppe mit der Gründung einer deutschsprachigen Fachgesellschaft für Disability Studies.

Die seit 2021 existierende Zeitschrift für Disability Studies hat einen wesentlichen Beitrag zur Etablierung der deutschsprachigen Disability Studies geleistet. Sie wird auch für die weitere Entwicklung dieses Wissenschaftsfelds wichtig sein.

3. Fazit

Der hier dokumentierte Überblick zeigt ein ambivalentes Bild: Zwanzig Jahre nach Inkrafttreten der UN Behindertenrechtskonvention stehen die deutschsprachigen Disability Studies an einem kritischen Punkt. Mit ZeDiS in Hamburg und der Professur für Soziologie und Politik der Rehabilitation, Disability Studies an der Universität zu Köln verlieren gleich zwei etablierte, für ihre jeweilige Region prägende Einrichtungen ihre institutionelle Basis; die österreichische Wissensplattform bidok mit der digitalen barrierefreien Bibliothek bidokbib kämpft um ihre finanzielle Existenz. Diese Entwicklungen sind kein Zufall, sondern Ausdruck struktureller Sparzwänge an Hochschulen in einem zunehmend diversitätsfeindlichen Klima sowie eines generationalen Umbruchs, in dessen Zuge Disability-Studies-Professuren vielerorts nicht in dem Maße nachbesetzt werden, in dem sie von der Gründungsgeneration aufgebaut wurden. Zugleich zeigt das Beispiel BODYS in Bochum, dass institutionelle Verankerung im Hochschulhaushalt und eine aktive Nachfolgeplanung den Fortbestand eines Zentrums sichern können. Mit dem CIDIS-Netzwerk in Köln sowie der wachsenden Beteiligung am deutschsprachigen Netzwerk Disability Studies entstehen zugleich neue, wenn auch fragilere Organisationsformen. Auch die ZDS steht vor der Herausforderung, ihre Finanzierung langfristig zu sichern. Die Universität Innsbruck stellt derzeit eine Grundfinanzierung für Barrierefreiheit zur Verfügung. Gleichzeitig steigen die Kosten, insbesondere für die barrierefreien Webseite, die Erstellung von PDFs gemäß UA-Standard (Universal Accessibility), Alternativtexten für Abbildungen und Tabellen sowie das Lektorat und die Übersetzungen von fremdsprachlichen Beiträgen. Ziel ist, die ZDS dauerhaft frei zugänglich und barrierefrei für alle zu erhalten.

Bemerkenswert ist, wie schnell und in welcher Zahl sich Betroffene, Wissenschaftler:innen und Aktivist:innen in den vergangenen Monaten solidarisch zeigten und organisierten – ein Indiz für ein waches Bewusstsein für die Bedeutung der Disability Studies als kritisch-emanzipatorische, menschenrechtsbasierte Wissenschaft. Ob sich dieses Bewusstsein jedoch in eine dauerhafte institutionelle Absicherung übersetzen lässt, wird maßgeblich davon abhängen, ob es gelingt, die hier skizzierten Strategien – regelmäßige Fachkonferenzen, verstärkte Öffentlichkeitsarbeit und die Gründung einer eigenen Fachgesellschaft – konsequent umzusetzen und dabei finanzielle sowie personelle Verstetigung auf Hochschul- und Ministerialebene einzufordern. Die deutschsprachigen Disability Studies stehen damit weniger vor einem Ende als vor einer Phase der Neuformierung, deren Ausgang wesentlich von der Solidarität und Ausdauer der wissenschaftlichen Community sowie von der Bereitschaft politischer und akademischer Entscheidungsträger:innen abhängen wird, die Disability Studies auch künftig als eigenständiges Forschungsfeld zu institutionalisieren. Wir schließen mit einem Zitat des DSD-Vorstandsmitglieds, Dr. Bertold Scharf, der anlässlich der öffentlichen Übergabe eines Appells zum Erhalt des Hamburger Zedis erklärte: „Gerade jetzt, wo Inklusion als Menschenrecht zunehmend infrage gestellt und Diversität offen angegriffen wird, machen mehr als 150 Wissenschaftler:innen gemeinsam mit rund 6.000 Unterzeichnenden unserer Petition deutlich: Die Disability Studies müssen gestärkt werden – nicht abgebaut!“ (DSD & AGDS, 2025).

Anmerkungen

[1] Eine Übersicht über die Medienberichterstattung zum Appell bietet die Webseite des Vereins Disability Studies Deutschland unter dem Titel *Medienresonanz* (https://disabilitystudies.de/medienresonanz/). Darüber hinaus dokumentiert der Verein in der Sammlung *Stellungnahmen und Pressemitteilungen* aktuelle Entwicklungen und Reaktionen auf die drohenden Kürzungen im Bereich der Disability Studies (https://disabilitystudies.de/disability-studies-bedroht-kritisch-emanzipatorische-wissenschaft-schutzen-und-starken/stellungnahmen-und-pressemitteilungen-zur-bedrohung-der-disability-studies-in-deutschland/).

Literatur

Brehme, D., Köbsell, S. (2023). Trends, Debatten und Orte der Disability Studies im deutschsprachigen Raum seit 2014. *Zeitschrift für Disability Studies*, *2*(2023), 13 Seiten. https://doi.org/10.15203/ZDS_2023_2.10

DSD - Disability Studies Deutschland e. V. & AGDS - Arbeitsgemeinschaft Disability Studies in Deutschland. (2025, 19. Dezember). *Mehr als 150 Wissenschaftler:innen und rund 6.000 Unterzeichnende setzen klares Signal: Disability Studies stärken – statt abbauen!* [Pressemitteilung]. https://disabilitystudies.de/wp-content/uploads/2026/01/pressemitteilung-uebergabe-19-12-25_21-54.pdf

ZeDiS – Zentrum für Disability Studies (2026, 14. Januar). *Zur aktuellen Situation*. https://www.zedis-hamburg.de/index.php/2026/01/14/zur-aktuellen-situation/

Zu den Autorinnen

Theresia Degener ist Professorin für Recht und Disability Studies im Ruhestand an der Evangelischen Hochschule Bochum und Mitglied im Beirat von BODYS (Bochumer Zentrum für Disability Studies). Wenn sie nicht mit ihrem Wohnmobil unterwegs ist, sind ihre forschungsschwerpunkte Menschenrechte (UN BRK), Antidiskriminierungsrecht und Legal Disability Studies.

E-Mail: degener@evh-bochum.de; Homepage: https://www.evh-bochum.de/personen-689.html

Julia Biermann ist Assistenz-Professorin im Lehr- und Forschungsbereich Disability Studies und Inklusive Bildung des Instituts für Erziehungswissenschaft an der Universität Innsbruck. Ihre Forschungsschwerpunkte sind International vergleichende Bildungsforschung, Globale Perspektiven auf Inklusion und Behinderung und das Menschenrecht auf Bildung.

E-Mail: julia.biermann@uibk.ac.at Homepage: https://www.uibk.ac.at/de/iezw/mitarbeiterinnen/biermann/